

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952**

71 (25.3.1952)





# Zum Tage

## Nur ein Mißverständnis?

Stellen wir doch noch einmal in Kürze zusammen, was dem Leser infolge des schnellen Ablaufs der Ereignisse nicht so ohne weiteres eingegangen ist: Am Mittwoch vergangener Woche traf sich Bundeskanzler Adenauer mit dem französischen Außenminister Schuman anlässlich der Konferenz des Europarates in Paris. Die schwierigste Frage, die auf der Tagesordnung stand, war die über das Saargebiet. Dazu lagen eine Denkschrift der Bundesregierung und eine zweite der ausländischen Ministerpräsidenten Hoffmann vor. Adenauer war nach der ersten Besprechung optimistisch und so sah auch der außenpolitische Himmel in den französischen Mitteilungen der Bundesrepublik aus. Am Donnerstag verteilte sich der Horizont. Eine Gewitterwolke zog auf aus der französischen Botschaft in Saarbrücken. Grund: Seine Bitte zucken ließ. Er klagte die deutsche Regierung der Gewaltmethoden gegenüber der Saarbevölkerung an. Am Freitag war zu lesen, daß ein Überleitungsplan zur Europäisierung des Saargebietes getroffen worden sei, bei dem sich Adenauer, Schuman und Saar-Hoffmann geeinigt hätten. Am Abend des gleichen Tages aber war wieder aus dem Munde Grund: ein Donnerrollen zu hören, wobei diesmal der Außenminister Schuman Gefolgschaft leistete. Durch die oben angeführte Verhandlung mit Hoffmann sei die Saarregierung als solche anerkannt worden, so erklärte es von französischer Seite. Ein neuer Konflikt in der Saarfrage war also entstanden. Gemäß dem, was gestern von französischer und deutscher Seite erklärt wurde, wäre das ein Mißverständnis gewesen. Adenauer habe diese von Grund auf protokollierend hergestellte Texte nicht getan. Dann muß man wissen, daß der Bundeskanzler in seiner Erklärung vor dem Bundestag am 30. Mai v. J. von einer sogenannten Saarregierung sprach und diese nur als eine Verwaltungsbehörde anerkannte. Es wäre also Verstoß gegen staatsrechtlich gesehen, ein außerordentlicher Schritt gewesen, wenn Grundval noch hätte. Natürlich lag Adenauer alles daran, es in dieser entscheidenden Frage zu keinem Mißverständnis kommen zu lassen und insoweit scheint nun die Saarangelegenheit wieder so weit zu sein, wie sie es am Anfang dieser „Mißverständnisse“ war, nämlich reif zu Verhandlungen zwischen Frankreich und der Bundesrepublik. 21.

## Die Reuterkrise

Daß die Berliner Parteiliste zugleich eine Krise des regierenden Bürgermeisters Reuter zu werden droht, ist vielleicht das bedenklichste Moment an dieser heiklen Situation. Reuter verlor seine Autorität, die weit über Berlin hinausgeht, nicht nur durch die Frage bedeutender kommunalpolitischer Erfahrung, die er schon vor 1933 als Stadtrat in Berlin, dann als Oberbürgermeister von Magdeburg und schließlich als Berater der Regierung von Ankara gewann, sondern auch vor allem durch überlegene Taktik, mit der er in Einvernehmen mit den Westalliierten das Schicksal Berlins in den schweren Zeiten der Luftbrücke durch alle Klippen zum Sieg führen konnte. Als ehemaliger Kommunist und Renegat sowohl bei der SED wie den Sowjets ausgesprochen suspekter Figur, hat er seit der Spaltung Berlins den Kampf für die Freiheit ebenso entschlossen wie klug geführt. Er hat die große Koalition gegen alle Widerstände auch aus den Reihen seiner Partei zu erhalten gewußt. Sie war notwendig in der Kampfzeit, denn die wahre Opposition stand ja im Osten. Er ist daher weit mehr die Schuld der Sozialdemokratie der Bundesrepublik, die in letzter Zeit mehr und mehr unter den Einfluß ihres linken, marxistischen Flügels gerät, als die Schuld Reuters, daß die letzte Krise in der großen Koalition akut geworden ist. — Leider hat die Sozialdemokratische Partei in Berlin ihre Schlüsselstellung seit der Wahl von 1946 rücksichtslos ausgenutzt, indem sie bei der Besetzung von Verwaltungsstellen vielfach das Parteiloch über die fachliche Eignung stellte. Auch das ist nicht ein Mißgriff Reuters, sondern der Parteiführung. Denn kommen die Differenzen zwischen den Parteien über die Schul- und Kulturpolitik, die Mittelände in der VAB (Verkehrsmittelanstalt Berlin), die bedeutliche Währungsreform der Westzonen, an der maßgebende Figuren interessiert zu sein scheinen und vor allem auch die Schnuggeschäfte westlicher Firmen, die über Berlin nach dem Osten gehen. All diese Fragen harren der Lösung, die man mit Recht von Magistrat erwartet und für dessen Gesamtpolitik ja Reuter verantwortlich zeichnet. — Leider ist es Reuter — dank der Politik der Westalliierten — nicht gelungen,

eines seiner Hauptziele: die Eingliederung Berlins als 12. Land in die Bundesrepublik zu erreichen. So belastet ihn, was er nicht verhindern kann, da er ja nicht souverän zu handeln vermag.

## Der Mann des Tages!

39 Jahre seines Lebens hat Willi Hoffmann, Kraftfahrer aus Frankfurt/M. in der Abwehr des Alltags zugebracht. Ein Kraftfahrer, ein Mensch wie du und ich. Da kam der Vormittag des 22. März 1952, und mit ihm die Stunde, die ihn heraufholte aus der Namenlosigkeit. Die Stunde der Bewährung. Er hatte die Maschine der KLM aus dem Führerhaus seines Lastwagens heraus nicht anfliegen sehen; nur das besorgende Krachen hörte er, mit dem das Flugzeug in den Wald stürzte. Und diese Sekunde war es, in der all seine Überlegungen sich auf die unmittelbare Notwendigkeit der Rettung von Menschenleben konzentrierten. Eine Konzentration, die einen befällt, unfähig und bedenkenlos gegen die eigene Gefahr macht, in die man sich begibt. Der Rumpel des brennenden Flugzeuges war durch die Wucht des Aufpralls so zusammengepreßt, daß jenes Kabinenfenster, das Hoffmann einstrich, um in das Innere des Wracks einzuatmen, nur noch halbmannshoch war. Da hinein zwang sich Hoffmann, und jede Sekunde konnte irgend ein Tank explodieren, konnte er mit den wenigen schweißverweteten Haaren zum Sterben verurteilt sein. Aber da war diese, bedingungslose, betriebliebe Hingabe, das ihm diktierte, daß ihn zwang, die Sitze der schreienden Lebewesen zu durchschneiden und diese mit drei anderen herbeigeworfenen Arbeitern ins Freie zu schaffen. Nach ebe die Bergungsgruppe eintraf, hatte diese kleine Gruppe bereits vier der Verletzten geborgen. Um eine solche Tat zu rühmen, besitzt der deutsche Wertschätz viele edle Ausdrücke. Keiner von ihnen kann aber nur annähernd das Heldentum Hoffmanns und seiner Helfer gütig prägen. Wir alle sind stolz auf diese Männer, so wie es die Amerikaner auf ihren Kapitän Carlen sind. Wir sind stolz auf die Beweise dieses echten Mannes, das uns eines Idols gedenkt hat, das würdig neben dem unbekanntem Helden des Krieges steht: dem Mann des Tages. 19.

## Flüchtlingsausssprache in Freiburg

Freiburg (Eig. Ber.). Die Führer der Flüchtlingstrecks aus Schleswig-Holstein und Niedersachsen haben die Einladung des Verbandes der Heimatvertriebenen in Baden zu einer Orientierung über die Arbeits- und Unterkunftsbedingungen in Südbaden angenommen. In zwei Vertretern der gesamten Flüchtlingstrecks aus Schleswig-Holstein und Niedersachsen werden vom 25. bis 28. März zu einer grundsätzlichen Aussprache nach Freiburg kommen. Eine Besichtigungsfahrt durch Südbaden haben die Treckführer abgelehnt.

## Anzeige gegen eine Illustrierte

Freiburg (Eig. Ber.). Die badische Landesregierung hat gegen eine Münchener Wochenzeitschrift wegen Beleidigung und über Nachrede Anzeige erstattet. Diese hatte Vorwürfe gegen den Polizeipräsidenten im badischen Innenministerium, Ministerialrat Hans Schneider, erhoben, der während des Krieges Referent für Verfassungsfragen in Tirol, Vorarlberg und teilweise stellvertretender Gauleiter in Tirol gewesen sein soll. Ministerialrat Schneider erklärte hierzu, diese Behauptungen seien un- wahr und frei erfunden. Er sei lediglich Leiter der Schulverwaltung bei der Behörde des Reichsstatthalters in Tirol und Vorarlberg gewesen.

## Bundesrichterin als Beobachter in UN-Kommission

Karlsruhe (Eig. Ber.). Vom 24. März bis 4. April findet in Genf eine Konferenz der „States of Women Commission“ der Vereinten Nationen statt, die zur Vorbereitung der im nächsten Jahr stattfindenden Erörterung der Frage der Gleichberechtigung der Frau vor der UNO-Vollversammlung dienen soll. Als Delegierte des Deutschen Verbandes Berufstätiger Frauen nimmt die Richterin am Bundesgerichtshof Karlsruhe, Dr. Gerda Krüger-Nieland, an dieser Konferenz als Beobachter teil.

## Wimmer und Hamm vertragen sich

München (dpa). Schon seit langem hatte die CSU in der Münchner Gaststätte „Am Hart“ eine Wahlkundgebung angesetzt. Die SPD hatte in dem gleichen Saal für den gleichen Abend ihren Wählern Oberbürgermeister Thomas Wimmer versprochen, aber vergessen zu er- kunden, ob der Saal auch frei sei. Kurz vor

# Heute feierlicher Parlamentsbeginn in Stuttgart

### Die Verfassungsgebende Landesversammlung ist wichtiger als der Landtag

Von dem Ministerpräsidenten Württemberg-Badens, Dr. Reinhold Maier, wurde als dem dem befugten Vorsitzenden des südwestdeutschen Ministerrates die am 8. März gewählte Verfassungsgebende Landesversammlung für den heutigen 25. März, mittags 11 Uhr zu ihrer ersten Sitzung einberufen. Die 121 Abgeordneten dieser Landesversammlung werden vor großen, das politische Leben im neuen Bundesland Baden-Württemberg auf lange Zeit bestimmenden Aufgaben stehen. Zunächst wählen sie unter dem Vorsitz ihres Alterspräsidenten, des CDU-Abgeordneten Wilhelm Bäcker, ein Präsidium und geben sich eine Geschäftsordnung.

Das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe hat sich in Absatz 16 seiner Entscheidung über das zweite Neugliederungsgesetz vom 21. Oktober 1951 ausführlich mit dem Aufgabenfeld der Verfassungsgebenden Landesversammlung befaßt. Sie hat nach der Feststellung des Bundesverfassungsgerichts einen höheren Rang als die auf Grund der erlassenen Verfassung gewählte Volksvertretung, denn sie ist im Besitze des „potenziell konstituierenden“ und schafft die den für den wendenden Staat verbindliche, mit besonderer Kraft ausgestattete Verfassungsordnung. Welche Machtvolle ihr obliegt, ergibt man schon allein daraus, daß sie als Verfassungsgebende Landesversammlung an keinerlei Beschränkungen gebunden ist, außer an die Schranken, die die Bundesverfassung, das Bonner Grundgesetz, für den Inhalt der Landesverfassungen enthält. Im übrigen ist sie vollkommen unabhängig und kann sich nur selbst Schranken auferlegen.

Das Aufgabengebiet der Landesversammlung ist gegenstandslos begrenzt. Sie ist berufen, aus dem verfassungswidrigen Zustand einen verfassungsmäßigen Zustand herzustellen, also „die Verfassung“ des neuen Staates und die Gesetze zu schaffen, die für die Übergangszeit und die Zukunft notwendig sind, damit der Staat durch seine Verfassungsorgane wirksam handeln und funktionieren kann. Sie kann in Erfüllung ihres Auftrages, die Verfassung zu schaffen, nicht nur über den Inhalt der künftigen

Verfassung, sondern auch hinsichtlich des Verfahrens in dem die Verfassung erarbeitet wird, frei beschließen.

Das Bundesverfassungsgericht stellte in diesem Zusammenhang ausdrücklich fest, daß der Artikel 118 Satz 2 des Grundgesetzes, der den Bundesgesetzgeber mit der Neugliederung des Südwestraumes beauftragt, nicht auch die Ermächtigung gibt, die Verfassungsgebende Landesversammlung in ihrer frei wesenwilligen Freiheit und Unabhängigkeit zu beschränken.

Das Bundesverfassungsgericht hatte deshalb in seinem bekannten Urteil über die beiden Neugliederungsgesetze des Bundestags ver- schiedene Absätze des zweiten Neugliederungsgesetzes, die mit dieser Grundposition in Widerspruch standen, für nichtig erklärt. Der § 14 dieses Gesetzes beschränkt die Verfassungsgebende Landesversammlung insofern, als er ihr eine Frist zur Wahl des Ministerpräsidenten setzt (bis zum 25. 4. 1952) und ihr nur die Wahl des Ministerpräsidenten, nicht aber auch die der übrigen Regierungsmitglieder überträgt. Der auf diese Weise gewählte Ministerpräsident soll binnen zwei Wochen die Minister ernennen. Bedenken gegen die Verfassungsmäßigkeit dieses § 14 Absatz 4 erschienen dem Bundesverfassungsgericht hinsichtlich der Voraus- setzung, daß er der Landesversammlung freisteht, innerhalb der Frist zu beschließen, daß sie ohne Bindung an das Gesetz, eben diesem § 14, unmittelbarer anschließend an die Wahl des Ministerpräsidenten auch die übrigen Regierungsmitglieder wählt und zu dem ihr richtig er- achtenden Zeitpunkt und entsprechend ihrer Entscheidung alsbald die Landesregierung neu bildet.

Ob die Landesversammlung nach Erledigung ihres Auftrages, also nach Schaffung der Verfassung, sich als Landtag konstituieren und diesen Funktionen übernehmen kann, bestimmt sich allein nach der von ihr zu beschließenden neuen Verfassung. Die Landesversammlung wird also in der Verfassung einen Passus aufnehmen müssen, daß sie zunächst zugleich die Funktionen des Landtags für eine bestimmte Zeit übernimmt. Wie lange, ist eine der wesentlichen Fragen, die durch die Landesversammlung selbst gelöst werden müssen.

Das Bundesverfassungsgericht stellte sich auf den Standpunkt, daß es den demokratischen Grundsatzen mehr entsprechen würde, wenn das Volk nach Inkrafttreten der Verfassung unverzüglich seinen ersten Landtag wählen würde. Auch von parlamentarischer Seite sind Stimmen laut geworden, die eine Beschränkung der Amtszeit der Landesversammlung wünschen. So gab der Fraktionsvorsitzende der SPD im württembergisch-badischen Landtag, Alex Möller, seiner Meinung Zahlen Ausdruck, daß man erwägen sollte, ob man nicht die Wahl des ersten Landtags des neuen Bundeslandes mit der im nächsten Jahre stattfindenden Bun- destagswahl verbinden solle.

Inwieweit die vorläufige Regierung das Recht hat, in der Verfassungsgebenden Landesver-

sammlung Anträge zu stellen, an ihren Sitzungen und Ausschüssen jederzeit teilzunehmen und das Wort zu ergreifen, hat ebenfalls die freie und unabhängige Verfassungsgebende Landesversammlung zu bestimmen. Von „Präsident der Verfassungsgebenden Landesversammlung gegenüber der vorläufigen Regierung“ kann nach der Feststellung des Bundesverfassungsgerichts keine Rede sein.

Am Vorabend des Zusammentritts der Verfassungsgebenden Landesversammlung trafen in Stuttgart gestern die Fraktionen der beiden größten Parteien, Die CDU wählte den Karlsruhe-Abgeordneten Dr. Franz Gurk zu ihrem vorläufigen Fraktionsvorsitzenden und den Abgeordneten Simpfendorfer zu dessen Stellvertreter. Zu dem bisher in der Kommission für die Regierungsbildung tätigen vier Abgeordneten Dr. Gurk, Dr. Müller, Dichtel und Simpfendorfer wurden noch die Abgeordneten Dr. Werber und Dr. Häring hinzugezogen. Die Fraktion beschloß, der Verfassungsgebenden Landesversammlung den Heidelberger Abgeordneten Dr. Karl Neuhaus als Präsidenten vorzuschlagen.

Die gleichzeitig tagende Fraktion der SPD wählte zum ersten Vorsitzenden den Abgeordneten Alex Möller-Karlsruhe und die Abgeordneten Lausen-Stuttgart und Jäckle-Singen zu seinen Stellvertretern. Am Montagabend trafen sich die Vertreter der CDU, der SPD und DVP zu weiteren Besprechungen über die Regierungsbildung.

## Gegen den Südwestfunkvertrag

Stuttgart (Eig. Ber.). Der Bundfunkrat des Süddeutschen Rundfunks, der gestern zusammen- trat, faßte eine einstimmig angenommene Entschliessung gegen den Staatsvertrag zwischen den Ländern Rheinland-Pfalz, Baden und Württemberg-Hohenzollern über den Südwestfunk. Der Bundfunkrat sieht es als seine Pflicht an, die Öffentlichkeit darauf hinzuweisen, daß der den Südwestfunk betreffende Staatsvertrag einen ersten Schritt zur Aufgabe der Unabhängigkeit einer deutschen Rundfunkanstalt bedeutet. Laut Generaldirektor Alex Möller, dem Vorsitzenden des Verwaltungsrats, mache die Neuordnung im südwestdeutschen Raum notwendig, daß wahrscheinlich der Ministerrat der drei südwestdeutschen Länder sich in Kürze mit der Frage des Südwestfunkstaatsvertrages beschäftigen werde. Laut Artikel 16 des zweiten Neugliederungsgesetzes besteht hierzu die Möglichkeit, die die Regelungen der Länder Württemberg-Hohenzollern und Baden wohl kaum mehr befragt gewesen seien, einen derart langfristigen Vertrag kurz vor dem Zeitpunkt der politischen Neuordnung im Südwesten noch zu unterzeichnen.

Intendant Eberhardt erklärte über das Verhältnis zwischen Hören und Sendern, daß an einen weiteren Ausbau der Hörerorten gedacht werde, die in Heidelberg schon gestartet seien und in Karlsruhe demnächst ebenfalls die Öffentlichkeit interessieren würden.

der Kundgebung wurde das Versehen offen- baren, aber man einigte sich gütlich und veran- staltete eine gemeinsame Wahlversammlung. Erst sprach Thomas Wimmer (SPD), dann Stadtrat Dr. Hamm (CSU) und dann die Dis- kussionsreferent. Es fiel kein Wort von Partei- gesellschaft und statt der Anrede Genossen oder Parteifreunde hieß es Bürger und Bürge- rinnen.

## Für kombiniertes Mehrheits- und Verhältniswahlrecht

Beim (dpa). Die FDP-Bundestagsfraktion wird sich bei den zukünftigen Beratungen über das Bundeswahlgesetz für eine Kombination von Mehrheits- und Verhältniswahlrecht einsetzen. Der zweite Vorsitzende der FDP, Dr. Hermann Schäfer, teilte mit, daß die Vertreter der Bundestagsfraktion in Baden-Landtagsfraktionen am Wochenende in Darmstadt ein modifiziertes Wahlrecht bedürftig seien, wie dies auch den ersten Wahlen zum Bundestag zugrunde gelegen habe.

## Deutschland lebenswichtig in Europa

Washington (dpa). Das USA-Außenministerium umriss in einer am Sonntag auf Veranlassung Präsident Trumans herausgegebenen Zweiteiligen Broschüre die Grundsätze der USA-Außenpolitik im Jahre 1952.

Im Vorwort schreibt Truman, das Ziel der Außenpolitik der USA sei der Weltfrieden und die Befreiung aller Völker vor der Furcht vor einem Angriff. Zur Deutschlandfrage heißt es in der Broschüre, daß die Bundesrepublik ein lebenswichtiger Faktor in jeder europäischen Gleichung sein müsse. „Wir wollen das große deutsche Potential auf der Seite der freien Nationen zum Guten einbringen. So verlockend der Gedanke eines ständig neutralisierten Deutschlands auch erscheine, so klar sei es vom Standpunkt des Westens aus, daß es keine ständige Neutralität in einem Gebiet geben kann, in dessen unmittelbarer Nähe die sowjetische Armee stationiert sei.“

## Dulles trennt sich von Truman

Washington (AP). Der außenpolitische Fachmann der Republikaner und Schöpfer des Friedensvertrages mit Japan, Sonderbotschafter John Foster Dulles, hat am Wochenende seine Verbindung mit der gegenwärtigen amerikanischen Regierung gelöst, um freie Hand für die Präsidentschaftswahlen zu haben.

## Kritik an evangelischen Landesbischofen

Die Präziden der evangelischen Kirchen von Rheinland und Westfalen, die Kirchenpräsidenten der evangelischen Kirche der Pfalz und der reformierten Kirche Nordwestdeutschlands, der Landesuperintendent der reformierten Kirche von Lippe und der evangelische Propst von Nord-Nassau, wandten sich gegen die Erklärung der neun evangelischen Landesbischofe der Bundesrepublik über den Wehrbeitrag. Es wird gegen Stellung genommen, daß diese Erklärung der evangelischen Kirche dar. In dem Schreiben wird kritisiert, daß die Landesbischofe ihre Stellungnahme vom 18. Februar, in der der Wehrbeitrag als eine Frage des politischen Ermessens nicht aber der christlichen Gewissensentscheidung bezeichnet worden war, „mit dem ganzen Gewicht ihres leitenden Amtes“ abgegeben hätten. (dpa).

## Pius XII. zur Jugendserhebung

Papst Pius XII. forderte am vergangenen Sonntag die Eltern, ihre Kinder zu lehren, daß sich die christlichen Moralprinzipien gleichermaßen auf das private und öffentliche Leben beziehen. Der Papst bezog sich in seinen weiteren Darlegungen auf seine Ausführungen vom 29. Oktober 1951 über das Eheleben. Der Heilige Vater wandte sich scharf gegen die jenseitigen Kreise, die den christlichen Moralprinzipien ihre Herrschaft im öffentlichen, wirt-

## Aus der christlichen Welt

schäftlichen und sozialen Leben absprechen wollen. (AP)

„Hungerlohn“ für englische Hilfsgeistliche Auf einer Konferenz der anglikanischen Diözese Rochester in England wurde erklärt, junge Hilfsgeistliche seien die einzigen, die heute noch in England für einen „Hungerlohn“ tätig sein könnten. Gemäß einer angenommenen Entschliessung wurde für Hilfsgeistliche nach ihrer Ordination ein Mindestlohn von 15 DM in der Woche verlangt. Diese Besoldung entspreche dem niedrigsten Grundlohn in England, wie er an Pförtner, Parkaufseher und Laternenanwender bezahlt werde. (epd)

Monte Casino erstickt wieder Am vergangenen Freitag erfolgte auf dem Monte Casino die Beisetzung der Gebeine des Heiligen Benedikt in der wiederhergestellten Klosterkirche. Damit wurde der Wiederaufbau eines weiteren Abschnittes des berühmten Klosters abgeschlossen, das im Jahre 1858 von St. Benedikt gegründet worden war und seitdem fünfmal zerstört und wiedererrichtet wurde. Dies wird durch einen britischen Stahlhelm, einen Propeller und eine riesige Bombe symbolisch dargestellt. Pietro Canonica, einer der ältesten italienischen Bildhauer, der die Türen fertigte und dem Kloster schenkte, erklärte, der britische Stahlhelm sei gewählt worden, weil der Bombenangriff auf britischen Befehl erfolgt sei.

Ich erinnere mich, als sei es gestern gewesen. Ich stand vor ihr in dem Speisezimmer, das unsere Kucheln in einem pompejanischen Rot hatte marmalen lassen, weil sie fand, daß es ihren dunklen Typ künste, und das darum mit seinen eingekreisten Boden und seinen altmodischen Möbeln doppelt duster aussah. Ich war mit meinem Bruder Lajos ausgeritten. Mit uns war sein Freund, er hieß Fery Almay und war Villagos Stiefbruder. Ein Gewitterregen hatte uns übernachtet, ich war über und über mit Not bespritzt, mit feuchten Kleidern und wirrem Haar herumgekommene. Ich hörte mir die Standpauke der Erzieherin an und klopfte mir der Gerde leise gegen meine Reistiefel.

„Auch Ihre Kucheln“, sagte Fräulein Bartels, „sind es nicht, wenn Sie sich so vermehren lassen. Es kommen Gäste zu Tisch. Wollen Sie nicht Ihr Haar richten?“ Laufen Sie schnell und nehmen Sie das dunkelblaue Seidenkleid an! Die Baronin wird sicher Ihr Zykamenfarbnes anziehen.“ Unsere Kusine Alexe war der Schwarm von Fräulein Bartels. Sie fand sie so berückend, daß sie ihr manche Dinge nachsah, die sie sonst „wegen Wundschmerz“ gefunden hätte.

Ich ging also, um mich dem Idealbild möglichst ähnlich zu machen. Mein Zimmer war ein Raum an der Ecke des Hauses, das ebenfalls und hübschenförmig gebaut war. Es lag nach dem Garten zu, wegen Einstiegsfahr war sein Fenster verriegelt.

Ich rüß die Kleider herunter und trocknete mein Haar mit einem Handtuch. Zum Glück hatte ich einen Hut aufgehoben, und nur die Spitzen des Haars waren wirklich naß. Bald stand es steif um meinen Kopf herum, und ich versuchte, es durch trockene Bürsten zu bändigen. Ich betrachtete mein Gesicht im Spiegel.

(Fortsetzung folgt)

**Ein Walzer in dunkler Nacht**  
 Ein Kompt von MARIA VON EISCHBACH  
 II. Fortsetzung.

Er lief in seine Kammer, die Hand auf der Brust, in der die Blätter gesteckt hatte. „Hörst du, ich habe eine wichtige Arbeit“, sagte er zu dem Mädchen. „Ich will von keinem Menschen und unter keinen Umständen gestört werden.“

„Gut, Dottore“, sagte sie und verließ das Zimmer.

Claudio setzte sich mit dem Rücken zum Fenster, es wollte er die ganze Welt ausschließen. Dann holte er die Blätter wieder hervor. Wieder begann sein Herz in heftigen Schlägen zu klopfen. Er starrte die Blätter an. Dann sagte er sich: Ich muß sie lesen.

Sie waren in Unordnung geraten, und er legte sie der Reihe nach auf den Tisch. Viele Bogen. Wieder kam die Schrift auf ihn zu. Es war, als strecke sie Arme nach ihm aus, schlänge läbe, Ranken, die sich um ihn wickeln. Er hob eines der Blätter auf, und es schienen ihm, als laufe neben den Worten, die er las, ein Strom von Tönen, die von tiefen Dingen sangen.

Claudio. Ja, es ist so, wie Du es sprichst. Und damit könnte auch alle zu Ende sein und bedürfte keiner Worte mehr. Außer der Bitte: vergiß. Aber ich kann ein solches Ende nicht ertragen. Ich will, daß Du verstehst, ebe Du vergißst.

Du weißt nichts von mir. In einer Nacht, als ich Dich in den Armen hielt, sagtest Du mir: Ich weiß nichts von Dir. Und das war eine Bitte. Aber ich wollte schweigen. Es war so kostbar zu wissen, daß Du mich liebtest. Damals widerstand ich der Versuchung, Dir zu vertrauen. Wäre es besser gewesen, ich hätte Dir alles gesagt? Aber ich hoffe, die Gefahr, die uns drohte werde vorbeigehen. Sei tapfer, sagte ich mir. Was Du sagen müßtest, könnte doch kein Mann ertragen. Du würdest ihn verlieren. Und ich würde Dich nicht verlieren, Claudio.

Jetzt, wo ich Dich verloren habe, möchte ich, daß Du weißt. Dieses Wissen, das uns damals getrennt hätte, als Du in meinen Armen lagst, wird vielleicht die letzte Verbindung sein, die wir noch miteinander haben. Du darfst nicht noch schlechter von mir denken, als ich es verdiene. Meiner Liebe wegen, Claudio, Und Deinetwegen.

Laß mich denken, daß Du so vor mir sitztest, wie Du in Lucca tatest. Ich sehe Dich in meinen Fingern, den Arm auf das Emporium aufgestützt, das Kinn auf dem Arm. In Deinen Augen den Widerschein des Kaminfeuers. Laß mich träumen, daß das Feuer der Olivenzweige prasselt und draußen der Schnee die

böhen Dächer umstürzt, über die die Türme der Kirchen hinwegschauen. Der Himmel ist weingelb mit feuerfarbenen und rauchbraunen Wölkchen. Die Schatten sind quadratischblau auf dem Schnee im Garten. Mach ein wenig das Fenster auf! Die Luft ist lieblich und scharf zugleich. Schneedeck, Geruch von Buchs, von Holzrauch, Bergtausch der Aquenischen Alpen, Duft von Alerthan, von Sandelholz, von bröckelnden Gemäusen, von Kirchbäumen, die tags über von der Wipsterne beschienen werden. Süße Luft von Lucca, wie glücklich war ich dort!

Als Du mich damals in Deinen Armen auf- fingest, Claudio, als die dunkle Tür sich hinter uns geschlossen hatte und wir in dem Flur stan- den, der voller Schatten war, als Du Deinen Arm um mich legtest, als unser Schritt schwer war hinführlig, als unser Schritt schwer war vor Erwartung, Claudio... nein, höre mir zu, Geliebter, sprich nicht! Ich will auch nicht von unserer Vergangenheit reden, noch nicht. Schließe das Fenster, denn die Dämmerung sinkt und überschüttet den Garten mit ihrer Asche. So still leise auf alles, was gewesen ist, und begruß es. Hörst Du auch? Ach, Claudio, wie weit fort bist Du!

Einerlei: meine Geschichte. Ich habe Dir schon viel von meiner Heimat erzählt. Du wirst sie in Dich aufgenommen haben wie Butterden von Kindern, die ich Dir gegeben habe; Dörfer, die sich an einer langen Straße hinziehen, verborgen hinter grünen Vorhängen der Akazien, Geruch von Mals und Pfefferkörnern, Pfirsich, Kürbissen und Wein, ein Geruch, dem man im Traume erkennen kann und der einen an der Kehle packt, dann man weinen möchte.

Mein Vater, den Du kennst, war Oberst in der alten Armee. Nach dem Weltkrieg wurde er pensioniert, später wieder hervorgeholt. Als ich heranwuchs, hatte er ein Amt im Kontroll- Un-

sere Kusine Alexe hatte ihm die Verwaltung eines Gütervertraut. Wir bewachten dafür unentgeltlich, das Schloß von Jeko, was für uns eine große finanzielle Hilfe war, denn die Pension meines Vaters war mager, und er hatte für die Erziehung dreier matterleerer Kinder zu sorgen.

Wir lebten schiedt und recht. Gesellschaft gab es in Hülle und Fülle. Unsere einzigen schweren Stunden waren die, die wir hinter dem Bü- chern verbrachten. Alle drei haben wir nicht gern gelernt und unseren Gouvernanten das Leben sauer gemacht. Für meinen Bruder Lajos, Leben sauer gemacht, ist, war es vor der vornehmlich klar, daß er Offizier werden wollte, wenn sich die Verhältnisse halbwegs lösderten. Meine Schwester Flora dachte nur an Heiraten. Ich glaube, sie und mein Schwager Villagy wußten schon von Kind an, daß sie zueinander gehörten. Für mich gab es außer den Pferden nur die Musik. Wir hatten nach dem frühen Tod meiner Mutter zuerst ein Wiener Erzieherin, Fräulein Behm, eine sehr hübsche, küßerlich- müde Person, die meine Begabung entdeckte. Diese Frau Behm hatte es durchgesehen, daß Papa mir eine Violine kaufte. Ich wollte eigen- liche Celli lernen, aber sie sagte, es sei un- möglich, von Papa gab es eine so große Ausgabe zu verlangen. Eine Violine sei immerhin leichter anzuwenden. Muzil war es auch, die mir die ersten Stunden gab.

Nachdem sie weggezogen hatte, fand sich ein Lehrer, der meinen Unterricht fortsetzte. Als ich vierzehn Jahre alt war, spielte ich mit einer ganz guten Technik. Ich muß in der Musik schon eine gewisse Reife entwickelt haben, die ich im Leben noch nicht hatte. Ich war ein lang- belagtes, wildes Ding, das wie ein Bub zu Pferd saß. Köstlicher fröhlicher Art konnte ich nicht. Wie hatte ich über meine Kinder nach- gedacht, und mein Haar hing um den Kopf her-



Albert Herzog wurde 85

Baden-Baden. Am Mittwoch, 26. März, kann Albert Herzog, der älteste Journalist in Baden und einer der Ältesten in Deutschland, in körperlicher Gesundheit und geistiger Frische sein 85. Lebensjahr vollenden. Beinahe 60 Jahre dieses lebendigen Lebens verbanden Albert Herzog, den Bruder des berühmten Schriftstellers Rudolf Herzog, mit Baden, denn er war 27 Jahre lang Chefredakteur der „Badischen Presse“ in Karlsruhe und lebt seit 1933 in Baden-Baden, das er sich mit Erreichung des 65. Lebensjahres als Ruheort ausgesucht hatte, ohne allerdings praktisch jemals die Feder des Publizisten aus der Hand zu legen. Schon früh war Albert Herzog schriftstellerisch und journalistisch tätig. Zusammen mit seinem Bruder Rudolf Herzog und Walter Bloem bildete er in der gemeinsamen Heimatstadt Eberfeld-Barmen einen literarischen Kreis der Jungen, veröffentlichte als Adretholtrier seine ersten Gedichte und übernahm schon drei Jahre später die Schriftleitung des „Eberfelder Gesellschafters“. Dann ging er für das damalige „Frankfurter Journal“ als Korrespondent nach Berlin, wo er durch seine Theaterkritiken das persönliche Interesse von Ibsen weckte.

1903 kam Albert Herzog, 26-jährig, nach Karlsruhe an die neugegründete „Badische Presse“, die er als Chefredakteur bis 1920 zur weitverbreiteten badischen Zeitung machte. In diesen langen Jahren, in die mit dem Zusammenbruch des deutschen Kaiserreiches auch der Zusammenbruch des badischen Großherzogtums fiel, war Albert Herzog einer der größten und politischen Mittelpunkte der Landeshauptstadt, und für seine überragende Stellung als angesehenster Publizist im Dienste der Öffentlichkeit spricht nur, daß er ebenso oft von Großherzog Friedrich I. und seinem Nachfolger zu freundschaftlichen Beratungen zugezogen wurde, wie er persönlich mit dem führenden SPD-Politiker Kolb befreundet war und ein Förderer des sogenannten „liberalen Großblocks“ wurde. In dieser Zeit erschienen von Albert Herzog zahlreiche Feuilletons, sein Roman „Das Alexanderlied“ und sein Gedichtband „Höhenwege des Lebens“. Was aber Herzog in der ganzen Welt berühmt machte, das war seine konsequente Haltung im berühmten Hau-Prozess, für die er sogar ins Gefängnis ging. Albert Herzog war der feste Überzeugung, daß der Reichsanwalt Karl Hau, dem man beschuldigte, in Baden-Baden seine Schwiegermutter ermordet zu haben, unschuldig sei. Mit der ganzen Leidenschaftlichkeit seines journalistischen Temperaments, die Herzog eigen war, führte er damals in der „Badischen Presse“ seinen Kampf um Hau und kam schließlich wegen Beleidigung des Gerichtes selbst auf die Anklagebank. Bekanntlich wurde Karl Hau zum Tode verurteilt, dann aber begnadigt und nach 18jähriger Zuchthaushaft auf freien Fuß gesetzt. Und wieder war es Albert Herzog, der dem Entlassenen erste Hilfe bot und ihn zu sich auf seine Redaktion nahm, als Karl Hau dann nach Italien ging, wo er angeblich durch Selbstmord geendet haben soll. Dies fiel schon in die Barmer Zeit Albert Herzogs, wo er seit 1920 die Chefredaktion der „Barmer Zeitung“ übernommen hatte. Dort erregte zum „Barmer meland seiner beliebten Wochenendpublizisten unter dem Titel „Barmer Sonntagsabendgespräche“.

Mit Erreichung der Altersgrenze zog sich Albert Herzog mit seiner Gattin, die ihm bis zu ihrem Tod im April 1940 eine treue und geistig interessante Wegbegleiterin war, nach seinem vielgeliebten Baden-Baden zurück. Aber das alte Journalistenherz und ein rastlos tätiger Geist kamen nie zur Ruhe. Albert Herzog schrieb das Feuilleton zur Eröffnung der Kurhausbühne, er schrieb „Der Rosenstein“, „Hundert Jahre Baden-Baden“ und ab 1945 in der französisch besetzten Bäderstadt die erste deutsche Zeitung der französischen Besatzungsmacht erdachten sollte, war es wiederum der 78-jährige Albert Herzog, der für die erste Zeit die Chefredaktion des „Badener Tagblatts“ übernahm, ein gelungener Beweis für die menschliche und journalistische Unabwärtbarkeit seiner ausgeprägten Persönlichkeit. Und diese persönliche Sauberkeit, sein leidenschaftlicher Einsatz mit Herz und Geist für eine gute Sache, waren das Leitmotiv eines Journalistenlebens, das stets dem großen Ganzen dienen wollte und niemals den eigenen Vorteil suchte. So wurde der Name Albert Herzog ein schönes Beispiel für das, was wir unter anständigem und ehrlichem Journalismus verstanden haben wollen. Journalismus, der sich dem Gewissen verpflichtet hat. dck

Der „wohltätige“ Schwarzwald

Die „Notaktion 1951“ und die fünfzigprozentige Schnittholz-Abgabe 1952 in Südbaden für den sozialen Wohnungsbau

Wer hat dich, du schöner Wald... — auf diese Frage kann man, sofern einer solchermaßen neugierig ist und dabei an einen Spaßvogel gerät, im südlichen Schwarzwald die Antwort erhalten: „Der Fürst von Fürstentum“. Das stimmt natürlich nicht ganz, denn den Schwarzwald „hat“ auch der Staat, haben die Gemeinden und große und kleine Bauern. Nun weiß jedermann, daß Holz ein wichtiger Artikel in der Wirtschaft ist, nicht nur als Brennstoff, nicht nur für die Möbelindustrie und noch viele andere Industrien, nicht nur für den Hausbau, selbst wenn kaum mehr Fachwerkhäuser gebaut werden, dafür ist leider das Holz zu teuer geworden, sondern auch für die Zeitungen, in denen zum Beispiel gleich zu lesen sein wird, was es mit dem Holz im Schwarzwald besonders auf sich hat.

Der Holzeinschlag des Schwarzwaldes bringt alljährlich viele Millionen ein, und von dem vielen Geld wäre einiges gut für den sozialen Wohnungsbau zu gebrauchen. So kam man im vergangenen Jahr im sonst finanzschwachen Südbaden auf den Gedanken, zu einer „Notaktion der badischen Forstwirtschaft“ aufzurufen; und das war ein guter Gedanke, denn diese Aktion sollte Geld für den sozialen Wohnungsbau einbringen. Und sie brachte, wie so-

eben bekanntgegeben wird, 6,7 Millionen DM ein: es war eine im ganzen Bundesgebiet einmalige und vorbildliche Tat sozialer Hilfsbereitschaft.

Der Plan dieser Aktion sah vor, daß auf der Grundlage freiwilliger Leistungen durch „Vorliebe“ im Rahmen des ordentlichen Holzeinschlags dem Geldmarkt ein sogenannter „Vorgriff“ zur Verfügung gestellt wird. Dabei rechnet man mit etwa anderthalb Festmetern pro Hektar Wald und einem Heinerlös dafür in der Höhe von 30 DM. Diese Vorliebe sollen im Lauf der nächsten zehn Jahre wieder eingesparrt werden.

Es gab zwar zunächst einige Widerstände, aber bald zeigte sich, daß der Gedanke auf fruchtbaren Boden gefallen war. Der Staatswald und die großen Waldbesitzer beteiligten sich vollständig, klein mittleren und kleinen Waldbesitzern war die Teilnahme gering; die waldbesitzenden Gemeinden nahmen in unterschiedlichem Umfang teil. Immerhin kamen sie auf 78 Prozent des ursprünglich errechneten Aufkommens. Der Gesamterlös betrug, wie erwähnt, 6,7 Mill. DM; davon 3,6 Mill. aus dem Heben der Gemeinden und der waldbesitzenden Städte, 1,1 Mill. aus dem Privatwald und 2 Mill. aus dem Staatswald. Diese 6,7 Millionen

werden nun über die Badische Kommunalbank und die Rheinische Hypothekbank in Mannheim ausgeschüttet werden. Für jene Gemeinden, die sich überhaupt nicht an der Aktion beteiligen haben, kommt das dicke Ende nicht; sie sollen im Jahr 1953 keine öffentlichen Mittel für den Wohnungsbau erhalten. Wer aber besonders brav und tüchtig war, erhält Sonderprämien.

Kaum ist die Notaktion 1951 so erfolgreich abgeschlossen, so wird mitgeteilt, daß man für 1952 in Südbaden eine andere, ähnliche Aktion zum gleichen Zweck vorgesehen hat. Bei der neuen Planung sind die staatlichen Baubehörden, die Landesforstverwaltung, der Waldbesitzerverband und die Sägeindustrie zu einer Art Produktions-Gemeinschaft zusammengeschlossen. Sie soll vor allem den Bedarf an Bauholz für den sozialen Wohnungsbau sicherstellen, damit in der Anlieferung von Bauholz keine Schwierigkeiten entstehen.

Bei einer Besprechung aller Beteiligten in Freiburg wurde dieser Tage beschlossen, daß jeder Käufer von Nadelstammholz, das als Bauholz in Frage kommt, vorvertraglich verpflichtet wird, 30 Prozent des hergestellten Bau- und Schnittholzes zu vorgeschriebenen Preisen dem sozialen Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen. Nach einem bestimmten Plan erhalten die Lieferanten von solchen Bauvorhaben die zur Lieferung verpflichteten Sägewerke amtlich zugeordnet. Diese Aktion soll so lange durchgeführt werden, bis der Bedarf für den sozialen Wohnungsbau, der mit rund 120.000 Festmetern veranschlagt wird, gedeckt ist.

Als der Planung beteiligten sich mit ihren Wäldern der Staat, die waldbesitzenden Gemeinden und die Großwaldbesitzer. Durch die Einbeziehung der Sägeindustrie sollen Verluste vermieden werden, die bei der an sich einfacheren Zuweisung von unbehandeltem Rundholz entstehen würden. Die neue Aktion will also nicht Geld aufbringen, sondern die Holzermittlung für den sozialen Wohnungsbau sichern. Durch die Art der Organisation hofft man die rationelle Form der Verarbeitung der anfallenden Schnitthölzer und zugleich durch die zweckgebundene Lieferaufgabe das volkswirtschaftlich und sozial so wichtige Ziel zu erreichen. RGH

Fünfzig Jahre Bodensee-Verkehrs-Verein

Überlingen (COZS). Zu den frühesten nationalsozialistischen Zusammenschlüssen, fremdenverkehrslicher Geltung hob der Bodensee-Verkehrs-Verein. Er kann wenigstens dem Namen nach auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Freilich hieß er ursprünglich zwölf Jahre in der Luft. Als der Krieg 1919 ausbrach, ging man aus der Bodensee-Verkehrs-Verein in Flammen auf. Als dann 1945 mit einem Zusammenbruch konzediert dieser Krieg abhielt — wer hätte damals zu glauben gewagt, daß ein halbes Dutzend Jahre später der Bodensee-Verkehrs-Verein, recht wie ein Phönix, aus der Asche neu entstehen würde. Nach dem Kriege hatten zunächst die deutschen Sommerfrüher, Badenstädte usw. der deutschen Bundesländer eine Arbeitsgemeinschaft ins Leben gerufen, die von Anfang an wohl von Wunsch geleitet war, es möchte möglichst bald auch wieder eine zwischenstaatliche Organisation entstehen. Im vergangenen Jahr ist dann der Bodensee-Verkehrs-Verein unter Beteiligung von Deutschland, Österreich und der Schweiz neu entstanden. Am 4. April 1951 hatte man in Bregenz zur Ortsversammlung sich zusammengefunden. Der von den Fremdenverkehr verbundene Oberbürgermeister Knapp-Konstant wurde zum Präsidenten, erwahlte Vertreter sind im Vorstand sieben, führende Persönlichkeiten des süddeutschen Fremdenverkehrs am Bodensee, fünf namhafte Vertreter der Schweiz und drei berufene Delegierte Österreichs.

In Überlingen hielt man der Bodensee-Verkehrs-Verein seine erste Jahresversamm-

lung ab. In einem ausführlichen Geschäftsbericht wurde erneut darauf hingewiesen, daß zwischen dem Bodensee-Übersichteten noch immer Visumzwang besteht, den endlich zu beseitigen, das Hauptanliegen des Vereins in diesem Jahr sein müsse. Anerkannt wurde, daß es einen Fortschritt bedeute, wenn namentlich im deutsch-schweizerischen Grenzverkehr die Ausweisung eines Jahresvisums zugestanden werden soll. Ertragsreicher wird beim Übertritt nach Österreich Reiseplak-Inhabern an der Grenze kostenlos ein Visum für 4 Wochen ausgestellt.

Der Hauptgeschäftsführer des Badischen Fremdenverkehrsverbandes Dr. Boos — auch der Landesverkehrsverband Württemberg war vertreten — gab im Zusammenhang mit den vorgetragenen Wünschen für eine weitgehende Liberalisierung des Grenzverkehrs bekannt, daß neuerlich die sogenannte Tageskarte für einen „Grenzpassierchein“ mit 3 Tage Gültigkeit“ umgewandelt wurde. Dabei sind wesentliche Erleichterungen eingetreten. Weg fiel die Vorfrist, wonach mindestens sechs Monate in der Grenzzone gewohnt haben muß, wer einen „Grenz-Passierchein“ zu erhalten wüßte. Der „Grenz-Passierchein“ kann allen deutschen Staatsangehörigen (aber nur diesen) ausgestellt werden, die im Besitz eines amtlichen Ausweises mit Lichtbild sind. Es genügt auch ein Führerschein mit Lichtbild. Für den Bodensee-Ausflugsverkehr sind gleichfalls wesentliche Erleichterungen für solche Tagesfahrten zugestanden worden, die am gleichen Tag wieder zum Ausgangsort zurückkehren.

Südwestdeutsche Umschau

„Weinheim lobt. Mächtig zu Frühjahrbeginn brachen entlang der ganzen Bergstraße die Blüten der Malvenblume auf, auch verschiedene andere Bäume und Sträucher haben bereits ihren Blütenknospen angelegt. Übers Wochenende können trotz des ungelieblichen Wetters bereits zahlreiche Besucher zur Baumblüte kommen.“

Mannheim (sk). Ein 18-jähriger Junge verlor auf seinem geliebten Fahrrad für ganze zwei DM an eine Frau, die später ermittelt werden konnte. — Nach Mitternacht wurden drei Volksschüler aufgegriffen, die 300 DM gestohlen und den größten Teil dafür bereits in Luftschlössern und Geldmesser ausgegeben hatten.

Zwingersberg (sk). In der Schloßkapelle fand eine Trauerfeier für die verstorbene Großherzogin Hilde von Baden, der Gönnerin und Wohltäterin der Gemeinde Zwingersberg, statt. Schied Zwingersberg, das großherzogliche Bistum ist, war in früheren Jahren oft der Aufenthalt des letzten badischen Großherzogs.

Mosbach (sk). Die Kreisstadt Mosbach wurde vom Gau Nordbaden, des ADAC als Tagungsort für die am 30. März 1953 stattfindende Hauptversammlung gewählt.

Karlsruhe. Die Landespolizei in Württemberg-Baden trägt von 1. April an neue dunkelgrüne Uniformen. Da die Farben des Süddeutschen noch nicht feststehen, haben an dem neuen Uniformen noch keine Wappen angebracht werden können. Man hat sich vorläufig auf eine schwarz-rot-gelbe Kokarde an der Schultüte beschränkt.

Pfersheim (sk). Bei einem Schlägersturz in einem seiner Großeltern stürzte ein 4 Jahre altes Mädchen in einen Kessel mit kochendem Wasser. Es starb an den Verbrennungen. — In Pfersweiler

sendete eine Mährlinge Bäuerin in ihrem Hühnerstall einen Fuchs, der dort bereits erheblichen Schaden angerichtet hatte. Die bekehrte Oma hielt Meister Reineke fest, bis der Schwager geholt herbeigekommen war und den Hühner erlöste.

Ellmendingen. Der Gemeinderat von Ellmendingen beschloß, künftig von allen Eisenbahn-Über 90 Jahren keinen Wasserausfluß zu erlauben.

Lahr (sk). Fräulein Maria Lebe aus Sulz bei Lahr, die von der Handwerkerkammer Freiburg die Meisterprüfung im Herrenschneidern abgelegt. Sie ist damit die erste Herrenschneiderrmeisterin in der Südwestdecker der Bundesrepublik.

Ehemann mit dem Beil erschlagen

Hannau (dpa). Ein blühendes Familiendrama ereignete sich in der Gemeinde Oethelm im hessischen Landkreis Hannau. Nach einem heftigen Streit verprügelte eine 28-jährige Frau ihren Mann mit einem Beil den Schädel.

Der Mann hatte in betrunkenem Zustand seine Frau schwere Vorwürfe gemacht, weil sie angeblich Schornstein zu teuer gekauft habe. In seinem Zorn warf er das Beil nach ihr, das sie mit dem Beildeckel abfang. Als er daraufhin mit einem Hammer auf sie losging, stolperte, geriet die Frau zu dem Beil und schlug auf ihren Kopf am Boden liegenden Mann ein. Nach der Tat ging sie zu ihrem im gleichen Hause wohnenden Eltern und legte sich schlafen. Die Polizei lieferte sie ins Gerichtgefängnis ein.

Mannheimer Brief / Frühling brachte neuen Auftrieb

150.000 DM Spenden für das Nationaltheater

Mannheim. Wer in diesen Tagen nach Mannheim kommt, erhält gleich einen richtigen Eindruck von dieser „lebendigen Stadt“. Kristall ist der Zug so kann er leicht über allerlei Geräte und Baumaterialien stolpern, die da allenthalben herumliegen. Denn im Hauptbahnhof wird gebaut. Der linke Flügel des Riesegebäudes ist schon seit einiger Zeit schon fertig wiederentstanden, auch die Schalterhalle darin ist fast fertig eingerichtet. Nun steht der Richtbaum auf dem wüthigen Mittelbau und auch an den Bahnsteigüberdachungen wird ernst gearbeitet; hier sind auch modernste optische Signalanlagen installiert worden.

Wer aber auf Plores in die Quadratestadt kommt, auf der Autobahn aus allen Richtungen, die schneuracks direkt ins Herz der City führt, der muß sogleich Umleitungen fahren. Und auch in der Innenstadt ist an den Rhein hin ergötzt es ihm nicht besser: überall werden die Straßen gründlich überholt, die Fahrbahnen der herrlichen Augusta-Anlage werden sogar völlig neugebaut.

In jedem Fall wird der Besucher aber am Wassertrium, dem Wahrzeichen der Stadt, vorbeikommen, und hier wird er außer einigen folklorischen Elverkäufern, auch die Steinmetzen sehen, die die Aufgänge, Geländer und Ziersteine des berühmten Turmes erneuern.

Von hier aus hat man einen eindrucksvollen Blick auf die Planken, eine der großen Geschäftstraßen, die besonders bei Nacht in einer prächtigen, vielfarbigen Neon-Lichtfülle erstrahlen, mit oft vier und mehr Neonschriften übereinander. Das geschäftliche Treiben hält hier bis kurz vor Mitternacht an, und in zwei Quadranten zum „Gockelmarkt“ hin beginnt das Leben erst richtig um diese Zeit. Hier ist so etwas wie der Montmartre von Mannheim, ein Nachtlokal neben dem anderen; erst dieser Tage kam noch ein weiteres Kabarett hinzu. Allerdings ist das Publikum in diesem Vergnügungsviertel etwas „jung“, und nur zu oft heulen hier die Sirenen der MP-Jeeps oder der deutschen Polizeifunkstreifenwagen.

Ungetrübt ist schon die Freude, die die Mannheimer in diesen Tagen haben, wenn

„Wir singen um die Wette“

Stuttgart (sk). Die Schulfunkabteilung des Süddeutschen Rundfunks lädt alle Schulen des Sendebereichs zu einem Singwettbewerb ein, der während des Sommerprogramms abgewickelt wird. Es sind drei Leistungsgruppen aufgestellt, deren eine von den Schülern in freier Entscheidung gewählt werden kann, und zwar für zweistimmigen, dreistimmigen und mehrstimmigen reinen Mädchen- oder Knabenchor mit Instrumenten bzw. für gemischten vierstimmigen Chor. Jeder Chor selbst auswählt Pflicht- und Kürlieder dürfen zusammen nicht mehr als 7 Minuten dauern.

Die Chöre der einzelnen Schulen werden im Lauf der kommenden Wochen mit den Übertragungsgeräten des Süddeutschen Rundfunks auf Bad genommen. Ein Preisrichterkollegium wählt in jeder unanfechtbaren Vorentscheidung aus jeder Leistungsgruppe je vier Schulen aus, die dann in drei Schulfunksendungen der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Hierbei wird die endgültige Entscheidung unter Mitwirkung des Preisrichterkollegiums und unter Verwendung eines Punktsystems durch sämtliche die Sendung besuchenden Schulen gefällt. Den Siegern winken Buchpreise.

Heimatbuch im Landkreis Lahr

Lahr (sk). Die Burg Hohenzollern und die 42 Dorfwappen der Gemeinden des Landkreises Lahr schmücken den Einband des neuen Heimatbuches, das Emil Baader unter Mitarbeit des Landesgeologen K. Sauer und des Landesarchivologen A. Eckerle herausgab. Das Buch ist so schön und bunt, daß Kinderhände wie von selbst danach greifen. Hier ist alles klar und übersichtlich aufgeschichtet, was über das „Gerolsteiner Land“ zu sagen ist. Man wandert auf Bergeshöhe, hält Ausblick über das Land, lernt Grund und Boden kennen, die Entstehung der Erdschichten und Bodenschätze, Pflanze und Tier. Von der Eiszeit und Steinzeit werden wir durch alle Epochen der Geschichte zur Gegenwart geführt. Wir hören von der Mundart und von der Volkstracht, von Sitten und Brauch, von Kinderlied. Wir lauschen den Sagen des Volkes. Alle Kapitel sind von Künstlerinnen liebevoll illustriert; von K. List, der die Wappen zeichnet, von W. Wickertheimer, H. Drechsler, W. Fischer, H. Ehrig u. a.

ste am Herz ihrer Stadt, ein Schnittpunkt von Planken und Breiter Straße, am Paradeplatz vorbeikommen. Hier erkolte eine weißbunte Textillimas ihr in Rekordfrist erstelltes, imponantes Geschäftshaus, ein vierstöckiges Gebäude, das auf nur vier Säulen steht. Als nachahmenswerte Einföhrung hat das Unternehmen anlässlich seiner Eröffnung dem Mannheimer OB einen Brief geschrieben und einen Verrechnungsscheck über 10.000 DM beigeheftet — für die Tombola zum Wiederaufbau des Nationaltheaters. Insgesamt sind nun schon Spenden für fast 150.000 DM eingelaufen; alle Geschenke, vom Volkswagen bis zum Leuchtbüldel, vom Essschrank bis zum Persienröllchen, werden in der 180 Meter langen, gläsernen Ausstellungsfront zu sehen sein, die Mitte nächsten Monats hier auf dem Paradeplatz erstellt wird. 1.000.000 Loehriefe zu je 50 Pfennig für die Tombola sind schon gedruckt, die großen Gewinne kommen erst noch.

Wer noch ein bißchen mehr Zeit hat, der läuft vom Paradeplatz auch noch die 300 Meter zum Schloß hin, das in diesen frühlingserhellungsvollen Tagen Gegenstand teils heftiger Diskussionen ist. Nachdem es zu einem Teil wiederentstanden ist wurden jetzt Pläne entwickelt, eine direkte Straße von der Rheinbrücke in die Quadrate zu ziehen und für ein einen Durchbruch im rechten Schloßflügel zu schaffen, wodurch Mannheim hier endlich an den Rhein käme.

Aber die Mannheimer, die so viele ihrer koelbarsten Baudenkmäler in Schutz und Asche sinken haben, werden dem Durchbruch, d. h. dem Niederreißen eines Teiles ihres Schlosses nie ihre Zustimmung geben, sie machen lieber weiterhin einen Umweg darum. Sie begründen dagegen den Plan, auf dem Mittelbau ein Aussichtsturm und Terrassencafé einzurichten, von dem aus man, wie einst die Kurfürsten, weit über die Stadt und bis in den Odenwald und Haardt schauen kann.

Leider ist es noch nicht soweit, sonst könnte sich der Fremde von hier aus gemächlich von oben ansehen und überzeugen, daß sich wirklich etwas tut im März in Mannheim.

Walter E. Senk

Begegnung mit Carl Zuckmayer

Carl Zuckmayer steht aus wie ein Kinderarzt, der nachmittags im Weinberg arbeitet und in seinen Feilen zur Bärentag in die Kordillere führt. Er gibt sich so natürlich und ungewohnt, daß um ihn der Hauch des Ungewöhnlichen ist. Ein Nervenzustand würde sagen, Zuckmayer ist ein Mensch ohne Komplex.

Wenn Carl Zuckmayer sagt: „Ich weiß, daß ich hier in der Heimat gelitten habe. Aber ich habe in der Emigration vielleicht genau so darunter gelitten, daß ich nicht dabei war“, so glaubt man ihm das. Er hat nichts mit den Neo-Amerikanern aus Frankfurt, Lübeck oder Wien gemein, die entweder emigrantengleich gekleidet sind, daß ihr Wort heute nicht als gut bezahltes Evangelium gilt, die uns mit dem säuerlichen Dunkel zu kurz gekommener Gouvernanten Nachhilfeunterricht in politischen Manieren beibringen und dabei Büchereidosen aus Zellwolle verkaufen wollen. Er ist nicht nur in seinem Dialekt Biederbach. — Diese Tatsachen lassen jedoch bei ihm keine nationalen Schillen zu. Denn er ist in erster Linie ein Mensch, dessen Horizont viel zu weit ist, als daß man ihn mit den von Geschichte und Technik längst überholten Maßstäben der Landesgrenzen, Völkergrenzen und politischen Ressentiments messen könnte.

Sein dickes Haar ist grau meliert. Sein Blick ist forschend, verwundernd und dankbar. Mitten im Gespräch blickt er plötzlich stumm, sagt auf die neu erbauten Häuser, auf die ordentlich gekleideten und gut genährten Menschen und sagt: „Ist es nicht wunderbar, wie das Leben Kainstrophe überwindet? Wie das Schöpferische stärker ist als das Chäre? Man spürt dann plötzlich, was man aus der Folge

seiner Werke abnt: daß dieser Mann, der das Gegenteil von einem Asketen oder Abstinenzler ist, dem nichts Menschliches fremd ist, im Grunde genommen ein gläubiger Mensch ist.

Der Lobgesang auf das Schöpferische, das Ja-Sagen zum Leben, wie es auch sei, nicht sich durch sein Werk und durch sein Leben. Der Pessimismus der Existentialisten, der „Tod des sauren Herings“, wie er es nennt, liegt ihm nicht. Er gehört nicht zu den Leuten, die den Kater nach der Katastrophe in Nihilismus oder larmoyanten Selbstmitleid genießend auskosten. Er göhnt dem Bauern, der in die Hände spankt und von vorne anfängt. Aber das Darbe, Gesunde und Ländliche in ihm hat nichts mit der auf dem politischen Asphalt geschickten und kunstgedingten Blut- und Blutliteratur gemein. Auch nicht mit der blauerlichen Mythen Billinger, die manchmal so hart auf der Schneide zwischen Plathheit und Manier verläuft. Wie sehr das Bäuerliche aus seinen eigenen Wurzeln kommt, das bewies er in der Emigration. Dort blieb ihm nichts anderes übrig, als Sklavendienste auf den Galerien Hollywoods zu tun und Sträflingslohn für Zwangsarbeit einzustreichen (so sagt seine Frau), oder sich umbringen. Statt dessen übernahm er im Hollywoodland Vermögen, wo die Winter kälter als in Rußland sind, eine verlässliche Farm. Ohne Arbeitskräfte außer ein paar Hütebauern baute er sie allein mit seiner Frau aus. Lebte von den Erträgen und schrieb daneben „Des Teufels General“ und seine schöne Novelle „Der Seelenhirt“.

Carl Zuckmayer hat so viel Charakteristisches und in den ersten Minuten einer Begegnung Empfindung an sich, wie die Rollen, die er schreibt. Wenn in seinen Stücken oft über

30 Personen auftreten, so ist kein einziger Typ dabei. Alle sind als vielschichtige Persönlichkeiten, deren ihr Schöpfer mit zwei, oder drei Sätzen, Haltung, Kontur, Farbe und Geruch gibt. Man kann diese Rollen nicht karikieren.

Der Däber ist schmäler geworden, als er bei der Aufführung der „Barbara Blomberg“ in Konstanz war. Er sitzt gerne beim Schoppen und vermag aus den verschiedensten Charakteren, die bei ihm sitzen, eine Gemeinde zu bilden. Man sieht ihm an, daß er ein hervorragender Redner und wie die meisten Feindmörder ein vollendeter Koch ist. Er hat viel von den Helden seiner Sünden an sich. Er ist ein Freund des Lebens, magst an sich. Er ist lebenswichtig zu Freunden und geliebt zu Frauen. Im Grunde seines Wesens ist er ein Humorist. Nicht im landläufigen Sinn des Wortes ohne dessen Erbgründlichkeit. Er sagt von sich selbst: „Ich gehöre zu den Menschen, welche die Wolken schärfen, auch wenn sie lächeln.“

Hans Bayer

Schwetzingener Schloßkonzert

Die Oberrheinische Philharmonie, über deren jüngstes Konzert in Karlsruhe Schaulpielhaus wir kürzlich in durchaus günstigem Sinne berichten konnten, interpretierte am Sonntag vergangene Woche zwei Symphonien von Beethoven und zwei Symphonien von Schützinger Schloß. Fast wäre es ein Konzert ohne Publikum geworden, denn Orchester und Zuhörer saßen sich in etwa gleicher Zahl gegenüber. Unverträglich aber war die künstlerisch unzureichende Vorbereitung dieser Schloßkonzerte, für die man wohl den Dirigenten Fritz Marenck verantwortlich machen kann. Marenck wird — falls es einmal dahin kommen sollte — gewiß ein idealer Fernschüler sein. Besser wäre es allerdings, wenn er gründlicher proben würde, denn Musik will in erster Linie gehört und nicht gesehen werden. Und so allem hat zwischen Professor Konrad Lehner besessen, daß

Läßt sich die Technik geistig beherrschen?

Das dritte Darmstädter Gespräch will eine Antwort finden

Im Jahre 1950 diskutierten die bildenden Künstler während des ersten „Darmstädter Gesprächs“ über das „Menschenbild in unserer Zeit“. Ein Jahr später, beim zweiten „Darmstädter Gespräch“, behandelten die Philosophen, von Gregor Gasser und Maria Heidegger, über das Thema „Mensch und Raum“. In Fortsetzung hierzu soll das dritte „Darmstädter Gespräch“ Ende September 1952 den Fragenkomplex „Mensch und Technik in Erzeugung, Form und Gebrauch“ zu umgrenzen suchen.

„Mensch und Technik“ ist ein Schlagwort, mit dem seit 1945 alle möglichen literarischen Fäuste umhergehoben haben. Das dritte „Darmstädter Gespräch“ will sich dabei auf einen Teilaspekt beschränken, will den Weg suchen, der von den kulturfeindlichen Serienereignissen zur industriellen Formgebung führen könnte, also zur verantwortungsbewußten Formung der Dinge, wie wir sie in unserem individuellen Dasein tagtäglich vor Augen haben und besitzen. Der

Einzelmann soll sich nicht in der Masse Mensch verlieren, aber er soll auch nicht in einer Massenregnung erstickt, sondern wieder nach Dingen greifen können, die ihm wirklich zugehen. Gleichartig wird es für die Industrie selber von der Formgebung abhängen, wie sich der Markt für ihre Erzeugnisse im In- und Ausland gestalten wird.

Wie kann der Mensch also mit Hilfe der Technik sein Dasein erleichtern und steigern? Wie beherrscht er die Technik geistig? Wie bewahrt er Leib und Seele gegenüber der Technik?

Der deutsche Kirchenbauer Professor Dr. Dr.-Ing. Otto Bartning äußerte im Hinblick auf das dritte „Darmstädter Gespräch“: „In diesen drei Fragen liegen die Hoffnungen, die Bergehungen und auch die Ängste der gesamten zivilisierten Welt. Der Mensch weiß, daß er die Technik als ein von ihm geschaffenes Instrument vom Geistigen her bewältigen muß. Die Technik geistig bewältigen aber heißt, ihre Produkte formen und gestalten. Das war immer schon die stille, oft unbemerkte Leistung des Handwerks. Das ist die entscheidende Aufgabe der industriellen Formgebung. „Mensch und Technik in Erzeugung, Form und Gebrauch“ heißt also: Werkzeug und Werk in ihrem Wirken an Leib und Seele zum Ausdruck bringen.“

Gleichzeitig mit dem Gespräch sollen in einer Ausstellung Produkte des Handwerks und der Industrie seit 1945 gezeigt werden. K. S.

Malerwerke des europäischen Kunsthandwerks werden in einer großen Kunstausstellung gezeigt, die das bayerische Nationalmuseum in München zusammen mit dem historischen Museum der Pfalz im Juli in Speyer veranstaltet. Wie der Ausschuß Bayer-Pfalz mitteilt, werden vor allem wertvolle Gobelen, Gemälde, Goldschmiedearbeiten, Holzschnitzereien und Metall aus der Zeit von Kaiser Maximilian bis zum Ende des 18. Jahrhunderts ausgestellt.



# Kurssteigerung ist nicht Gewinn

An der Börse hat es in den letzten Monaten, wie es den Anzeichen hätte, große Kursgewinne gegeben. Freilich zumeist nur, wie es den Anzeichen hätte. Die landläufigen Vorstellungen, Kurssteigerungen bedeuteten gleichzeitig auch tatsächliche Gewinne, sind in der Zwischenzeit der Wirklichkeit. Es ist im Grunde fraglich, wie es ab und zu geschieht, eine durchschnittliche allgemeine Kurssteigerung bei den so der Börse notierten Aktien mit dem Nominalwert der Aktien zu vergleichen und daraus Hunderte von Millionen oder gar Milliarden DM „Gewinne“ zu errechnen.

Im allgemeinen stehen Kursbewegungen so sehr nur auf dem Papier, als sie nicht „realisiert“ werden. Letzteres geschieht einmal durch Verkauf, bei dem der Gewinn „gemessen“ wird. Hierbei sind aber die nicht abzugsfähigen Kosten zu berücksichtigen. Sie sind je nach dem Kurs des Papiers und somit nach dem zumachenden Betrag verschieden (Bank- und Börsenprovision 1 Prozent vom zumachenden Betrag, Maklercourtage 1/10 vom zumachenden Betrag, Börsenmaklerhonorar bei Aktien 3/10 vom zumachenden Betrag) und stellen sich je nachdem auf rund 1/10 bis 2 Prozent des zumachenden Betrags. Bei Kauf und Verkauf, also bei einem spekulativen „Einsteigen“ um nach einer Kurssteigerung wieder zu verkaufen, gehen 3-4 Prozent zunächst an Unkosten ab, bevor ein Gewinn entsteht. Werden Wertpapierverkäufe wenig nach mit Bankkrediten gemacht, dann sind nach die hohen Bankzinsen zu berücksichtigen.

Schon von dieser Kostenseite her schiefen aber die scheinbaren „Gewinne“ an der Börse nicht den Tatsachen. Wer nun Börsenwerte langfristig besitzt, ist an den Kursbewegungen nicht ohne weiteres interessiert. Handelt es sich um Vermögensaufbau, besteht es sich um Vermögenserhaltung, besteht es sich um eine beträchtliche Kurssteigerung zunächst einmal höhere Vermögenswerte, die entweder aus dem Rückkauf oder aus einem Verkauf von Wertpapieren resultieren können. Hier ist also die Kurssteigerung zunächst eher nachteilig; ob später einmal dann der tatsächliche Gewinn „realisiert“ werden kann, hängt ungewiss.

Wie riskant Börsenbewegungen sind, hat sich gerade in den letzten Monaten wieder gezeigt. Die starke Erhöhung der Monatskassen ist nach

dem Gesagten ganz und gar nicht, wie mit vielfach unangelegentlichem Beifall in der Öffentlichkeit glauben zu machen versucht und wie leider auch von landwirtschaftlicher Seite irrtümlicherweise angenommen worden ist, Ausdruck einer entsprechenden Bildung von Gewinnen und Vermögenswerten. Inzwischen sind die Kurse wieder allgemein zurückgegangen. Und was sonst an der Börse passiert kann, dafür gab es kürzlich ein aufsehenerregendes Beispiel. Die Notierung einer besonders der Aachener Textilindustrie, die kürzlich noch über 120 Prozent über dem Anfang März um 100 zurückging und zu diesem Kurs als „zurückgefallen“ bezeichnet wurde, wurde dann plötzlich ausgesetzt, d. h. die Aktie wurde praktisch unverkäuflich, da die Unternehmen zahlungsunfähig wurde. Hier handelte es sich nicht um ein bloßes Unternehmen, das sein Kapital 12,5 aufgestockt hat. Es wird nicht der letzte

## Handelspolitische Kameradschaft

Die Deutsche Bundesrepublik erwidert dem bedrängten Pfund die Hilfe, die England der bedrängten D-Mark gewährt hatte

Daß in den handelspolitischen Beziehungen großer Industrieländer Gesichtspunkte der Fairness Geltung behalten, hat ein in der jüngeren Handelsgeschichte besonders bemerkenswertes Beispiel gezeigt. Als vor über einem Jahr die deutsche Zahlungsbilanz im Zusammenhang verschiedener Ursachen, vor allem in Auswirkungen der Korea-Krise, eine schwere äußere Belastung unterlag und eine beträchtliche Verschuldung bei der europäischen Zahlungsbilanz entstand, hat England eine wesentliche Hilfe dabei geleistet, daß diese Krise unentwärtlich schnell überwunden werden konnte. England war damals überaus großzügig mit einer beträchtlichen Kürzung seiner Einfuhr von Westdeutsches Erzeugnissen. Inzwischen hat sich die Zahlungsbilanz in beiden Ländern genau umgekehrt entwickelt. Jetzt ist die englische Pfund in Bedrängnis, und die britische Regierung stellt sich ein unvermeidbares Mittel zur allmählichen Herstellung der Zahlungsbilanzgleichgewichts eine zeitweise Einfuhrbeschränkung als nötig an, darunter auch

Fall sein, daß sich eine Kapitalumstellung 1:1 oder gar eine Kapitalumstellung noch als verteilbar erweisen und daß weiterhin auf diese Umstellung hin vorgenommene Aktienverkäufe seiner Schlußbilanz eine „Abdeckung“ sein wird.

## Zuckermarkt vorversorgt

Auf dem Zuckermarkt herrscht in den letzten Wochen ein reichliches Angebot. Die im Februar im Bundesgebiet freigegebene Menge wurde nicht voll aufgenommen. Nach Ansicht des Zuckerhandels liegen sich Großhandel und verarbeitende Industrie aus Gründen der Geldverknappung Zurückhaltung auf, um zunächst die aus den Devisenmärkten stammenden Lagerbestände zu vermindern. Auch die Zuckerfreigabe für März von 100 000 Tonnen wird von der europäischen Geschäftslage aus betrachtet, als reichlich bemessen angesehen. Man vermutet, daß am Ende des Monats wieder ein nicht abgenommenes Rest verbleiben wird. Eine ähnliche Entwicklung wird für die April-Freigabe erwartet, die dieser Tage vom Bundesministerium auf 100 000 Tonnen festgesetzt wurde.

## Weltmärkte immer noch unsicher

Die internationalen Rohstoffmärkte blieben auch in der letzten Woche trotz einiger Gewinne weiterhin labil und eher schwächer. Auf den Getreidemärkten gaben die Notierungen zumeist wieder etwas nach. Während schwere Öle und Fett in den USA-Märkten in der Tendenz stetig waren, lagen einige Industrien. Die unter Druck zur Zeit wird in Washington über die Herausnahme einer Reihe von Gütern aus der Preiskontrolle verhandelt, die bereits weit unter den Preisgrenzen umgesetzt wurden. Kaffee, Kakao und Tee wie auch Zucker waren nur knapp besetzt.

Die internationalen Weltmärkte in Australien und in der Südafrikanischen Union brachten neue Notierungen. Die Londoner Vertragsgesellschaft, die am 18. März ansetzte, zeigte diese Tendenz an. Allerdings ist zu beachten, daß mit dem nahenden Ende der laufenden Wollaison die qualitätsmäßige Verzählung des Angebots vor allem auf den Ursprungsorten wachsende Bedeutung gewinnt, so daß ein leichter Rückgang nicht ohne weiteres auf eine allgemeine Tendenzschwäche geschlossen werden darf. Die Baumwollnotierungen zeigen in den USA ein wenig an. An der Alexandria Baumwollbörse war das wichtigste Ereignis die Erklärung der Regierung, daß jede Menge Baumwolle älter als 1949, die ihr angeboten werde, anzukaufen bereit sei. Die Weltmärkte machen eine ausgesprochene Krise durch. Die Kautschuknotierungen konnten sich leicht befestigen, das Geschäft war ruhig. Für Gummi und Felle war die Tendenz international ebenfalls stetig; zumal aus Europa scheint sich die Nachfrage zu erholen.

Für Kupfer und Zink blieb die Tendenz weiterhin fest, für Blei schleppend. Zinn war in

## Wohnungsbau-Prämiengesetz in Kraft

Das Wohnungsbau-Prämiengesetz zur Förderung des Wohnungsbaus ist jetzt in Kraft getreten. Die Prämie für Wohnungsbau beträgt 20% des prämienberechtigten Aufwandes, je Jahr höchstens 60 DM. Für kinderreiche Familien gibt es besondere Vergünstigungen. Die Prämien werden vom 1. April 1952 an für die begünstigten Aufwendungen gewährt, die nach dem 31. Dezember 1951 gemacht worden sind. Durch das Gesetz sollen vor allem die Initiatoren Kleiner und mittlerer Einkommen beim Wohnungsbau gefördert werden. Begünstigt sind Beiträge an Baugesellschaften zur Erlangung von Baurechten, Aufwendungen für den ersten Erwerb von Anteilen an Bau- und Wohnungsgenossenschaften, Beiträge auf Grund von Sparverträgen (auch bei eigener Veranlassung durch den Erwerb) an Baugesellschaften zur Errichtung von Wohngebäuden oder zum Erwerb von Rechten nach dem Wohnungsgesetz vom 18. 3. 1951, und schließlich Beiträge auf Grund von Kapitalansparungsverträgen mit Wohnungs- und Siedlungsunternehmen oder mit Organen der staatlichen Wohnungspolitik.

## Süddeutsche Gastwirtmesse

In Mainz wird vom 25. April bis 3. Mai eine Süddeutsche Hotel- und Gaststätten-Fachausstellung abgehalten. Damit wird die dritte Süddeutsche Gastwirtmesse, die in Mainz 1950 stattfand, fortgesetzt. Die Veranstaltung ist verbunden mit einer Kochkunst- und Konditoren-Fachausstellung.

## Kurzarbeit in der südbadischen Pappen-Industrie

In Südbaden sind einige Werke, die Pappen herstellen, allerdings zur Kurzarbeit übergegangen. Die südbadische Wirtschaftskammer berichtet, daß auch zwei Betriebe, die Padpapier aus Weiden herstellen, besonders im Padpapier sei die Nachfrage zurückgegangen. Besonders kritisch sei die Abnahme für Natropapier, zumal von Ausland fertige Natropapier billiger angeboten werden als die Natropapier, die die deutsche Industrie aus dem Ausland beziehen muß.

Auch die südbadischen Wellpappenbetriebe teilen über den Stand der Kurzarbeit mit. Die Nachfrage seit dem Januar zu höchstens 10 v. H. der vorangegangenen Aufträge erfolgt seien; die Verleber dieser Werke sind besonders von Auftragsrückgang betroffen. Die Wellpappenbetriebe bei den Wellpappenbetrieben seien teilweise nur zur Hälfte auf Wellpappen abgenommen worden und würden nur noch und nach abgedruckt werden. Zur Zeit sind dagegen Briefordpappen, Kofferpappen und einzelne Spezialpappen noch stärker gefragt.

Die gesamte Entwicklung berücksichtigt ist die südbadische Pappen-Industrie aber doch noch ermutlich, gerade beschäftigt, in einzelnen Zweigen kann man lediglich von einer Normal-

## Finland beschränkt Zellstoffproduktion

Angeichts der verschlechterten Marktlage wird Finland die Produktion von Zellstoff in den nächsten Monaten einschränken. Im vorigen Jahr belief sich die Erzeugung von Zellstoff auf 45 000 t. Im Jahre 1951 wurden 43 000 t erzeugt, die vergrößerte Kapazität war damit um 10,3 v. H. ausgenutzt. Eine noch größere Ausnutzung hat vor allem der Kohlenmangel verhindert, denn Kohle ist seit dem Oktober letzten Jahres ein wichtiger Rückgang der Nachfrage. Besonders die Nachfrage aus dem Ausland ließ sich in dieser Zeit nicht so schnell wieder herstellen, die italienische Konkurrenz stützige Angebote machte. F. F.

## Materialfehler verursachte Waldhuter Rohrbruch

Die Schlotheim-Werke A. G. in Freiberg gab erstmalig Einblicke über die Ursachen des Rohrbruch-Einsatzes im Kraftwerk Waldhuter des Schlotheimwerkes am 16. Oktober 1951 bekannt. Unter dem Fachverständigen befinden sich u. a. die Professoren Dr. Ing. Steinhardt, Dr. Ing. Jungbluth, Dr. Ing. Baur und Dr. Ing. Kämmler von der Technischen Hochschule Karlsruhe und Dr. Ing. Siebel von der Technischen Hochschule Stuttgart.

Obwohl dem zuständigen Ergebnis der umfangreichen Gutachten vorzuziehen, konnte gesagt werden, daß die Ursache des Waldhuter Rohrbruchs nicht in der Konstruktion, sondern im Material des gebrauchten Abwehrrückes zu suchen sei, das immer, nicht erkennbare Fehler aufwies, die aber nicht als Materialfehler, sondern als Materialfehler aufzufassen sind.

Das Kommunikation des Schlotheimwerkes stellt weiter fest, im Hinblick auf die großen Schwierigkeiten bei der Materialbeschaffung müßten weitere Verzögerungen bis zur Inbetriebnahme des letzten der vier Maschinen in Kauf genommen werden. Neben der Wiederherstellung des zerstörten Abwehrrückes zur Turbine 4 würden an den übrigen fünf nicht beeinträchtigten Abwehrrückes materialmäßige Verbesserungen vorgenommen, entsprechend den Erkenntnissen der Untersuchungsberichte. Um trotzdem schon jetzt eine Turbine in Betrieb nehmen zu können, sei der beschädigte Abwehrrück mit einem Krümmer als eine Abwehrrück, an die Turbine 3 angeschlossen werden. Mit diesem Vorhaben sei am 12. März der Stromerzeugungsbetrieb wieder aufgenommen worden.

Der nächste Rechenbericht umfaßt die Wiederinbetriebnahme des wasserseitigen Verteilbrunnens I mit den ersten beiden kompletten Maschinensträngen. Mit der Inbetriebnahme der von dieser Leitung gespeisten beiden Maschinensträngen sei im Laufe dieses Sommers zu rechnen. Die Einleitung dieses Terminals sei von besonderer Bedeutung, weil dann der Schluß der beiden Turbinen im Speiseraum vorhanden sein sollte — mit dem Hochwasser des Rheins aus der letzten Schneeschmelze.

## Mannheimer Produktienbörse

Inländische Weizen südostdeutscher Herkunft DM 44,10, Inländischer Roggen 42,10 ab Verladestation, ausländische (Zustellungsware) 42,50, Inländischer für Futterweizen 31,00-32,00, Inländischer 20-40, Weizenmehl Type 600 64,20, Type 612 64,20, Type 1000 58,70, Brotmehl Type 1400 55,20, Roggenmehl Type 1100 60,00, Type 1170 58,70, Weizenklein 24-24,50, Roggenklein 20, Weizen-Rohmehl 21-21,50, Malzkeime 17, Extrakt, Bagezucker 30, Sojazeckel 40-41, Kokoschrot 20-24, Palmkernschrot 20%, Mais 30, Tendenz: ruhig. Kartoffeln je 20 kg 1,25-1,50.

## Sowjetzone importiert Nylon-Strümpfe

Die staatl. Handelsorganisation der Sowjetzone haben nach Mitteilung des Informationsdienstes West 200 000 Paar Nylonstrümpfe aus den USA eingeführt, die zum illegalen Versand in die Bundesrepublik und nach Westberlin bestimmt sein sollen. Die Abwicklung des Geschäftes soll in den Händen der Berliner Warenverkehrs-Gesellschaft (früher „Meister“), einer französischen Import-Raport-Gesellschaft, und einer belgischen Firma liegen. Weitere größere Lieferungen von Nylonstrümpfen sollen in nächster Zeit eintreffen.

## Der deutsch-französische Handel

Die Ausfuhr der Bundesrepublik nach dem französischen Mutterland stieg nach französischen Angaben von 11,5 Mrd. frs. im Januar auf 12,30 Mrd. im Februar und erreichte damit ihren bisherigen Monatsrekord. Die deutsche Einfuhr aus dem französischen Mutterland stieg nur geringfügig von 5,05 auf 5,17 Mrd. frs. Im Warenverkehr mit Frankreich erzielte die Bundesrepublik in den ersten beiden Monaten dieses Jahres einen Ausfuhrüberschuss von 11,03 Mrd. frs., während in den beiden Vorjahresmonaten sich für Frankreich ein Ausfuhrüberschuss von 3,48 Mrd. frs. ergeben hatte.

## Kurze Wirtschaftsnotizen

Die Bundesländer haben in den ersten neun Monaten des Rechnungsjahres 1951 — April bis Dezember — einen Überschuß von 428,4 Mill. DM erzielt. Davon entfielen allein rund zwei Drittel — fast 290 Mill. — auf Nordrhein-Westfalen.

Der Zahlungsmittelumschlag hat in der 1. Märzwoche um 293 Mill. auf 0,248 Mill. (entsprechend 486 Mill. Schwedencoronen) abgenommen; er lag damit um 317 Mill. über dem Stand vom 15. Februar 1951.

Die Krefelder Streichgarnspinnerei GmbH in Mönchengladbach hat die Eröffnung des Verfahrens zur Abwendung des Konkurses beantragt. Der Antrag steht im Zusammenhang mit der Zahlungsunfähigkeit der Tuchfabrik Aschen AG, die Ende 1951 die Krefelder Streichgarnspinnerei GmbH übernommen hat.

Unter Jahresüberschreitung Einfluß sank der Bierumsatz im Januar auf 1,4 Mill. hl. Dies ist das niedrigste Ergebnis im Rechnungsjahr 1951/52.

Die industrielle Produktion der Bundesrepublik hat sich im Februar trotz weiterem saisonmäßigem Abfall in der Bauwirtschaft im Gesamtdurchschnitt um 0,8 Prozent erhöht. Der Gesamtindex der industriellen Produktion (einschließlich Nahrungsmittel und Bauindustrie) belief sich auf den erweiterten Berechnungsbereich (1934 = 100) auf 125 gegenüber 124 im Januar.

Die privaten Bauparkeassen hatten im Februar einen Geldumschlag von 1,8 Mill. DM gegenüber 1,2 Mill. DM im gleichen Monat des Vorjahres. Besonders gute Ergebnisse werden für März erwartet.

## West: Hotel (Meidericher SV) 21. Termath, Rahn (beide RW Essen) je 20.

Süd: Morlock (FC Nürnberg) 26, Preilendörfer (Kickers Offenbach) 24, Basler (VfB Mannheim) 20.

Südwest: Siedl (Borussia Neunkirchen) 23, Lehmhorn (Mainz 05) 22, Schmid (FK Pirmasens), Wilhelmshof (VfR Kaiserslautern) je 20.

Berlin: Schmalz (Tennis Borussia) 24, Wolff (Wendisch-Baum (Altenheim) 20, je 11.

Ost: Blopp (Turbinen Halle 2), Triger (Wismut Aue) 19, Schöne (Hafel, Babelsberg) 18.

## Die Totoquoten

West-844-Bloch: Zwillerwette: 1. Rang 14 Gew. je 30 000 DM, 2. Rang 20 Gew. je 140 500 DM, 3. Rang 147 Gew. je 29 750 DM. — Zehnerwette: 1. Rang 10 Gew. je 248 400 DM, 2. Rang 202 Gew. je 29 500 DM, 3. Rang 21 845 Gew. je 15 250 DM.

Nord-844: Elberwette: 1. Rang: drei Gewinner je 149 775 DM; 2. Rang: 60 Gewinner je 219 500 DM; 3. Rang: 308 Gewinner je 27 810 DM. — Dreizehnerwette: kein Gewinner; 1. Rang (13 richtige Tipps): 1 Gewinner je 2 281 500 DM; 2. Rang (12 richtige Tipps): 19 Gewinner je 273 500 DM; 3. Rang (11 richtige Tipps): 134 Gewinner je 186 500 DM.

## Unser Tip

München 1952 — 1. FC Nürnberg 1 0  
Bayer Leverkusen — Alemannia Aachen 1 2  
SV Waldhof — VfB Stuttgart 2 1  
Sportfreunde Katernberg — Schwarz-Weiß Essen 1 1  
TuS Neudorf — Wormatia Worma 1 1  
Kickers Stuttgart — Bayern München 1 0  
Schalke 04 — Preußen Münster 1 0  
Vikt. Aachener/Borussia — Eintracht Frankfurt 0 1  
Meidericher SV — Rheydter SV 1 1  
Eintracht Kreuznach — Eintracht Trier 1 1  
Concordia Hamburg — Bremerhaven 2 1  
Spvg. Fürth — VfB Mannheim 1 1  
1. FC Köln 1 1  
Rot-Weiß Essen — 1. FC Köln 1 1  
Kamburger SV — Hallescher Klee 1 1

## Kreuz und quer durch alle Sportarten

Kühnleiderer Käthe, Bad-Baden, der am Sonntag im Spiel KFFV — Birkfeld den Spieler Kitzler im Verlauf sportlicher Tätigkeit der Spielzeit verlor, hat diese Entscheidung nach dem Spiel wieder annulliert, nachdem der Birkfelder Torhüter Burkhardt auf Befragen erklärte, daß Kitzler ihm im Gedränge vor dem Tor nicht aggressiv habe. Der verletzte Spieler Spankowski von Birkfeld hat wie sich nach der Rückmeldung im Krankenhaus herausstellte, keinen Beinbruch, sondern nur einen schweren Ränderlitz erlitten.

Acht deutsche Kanufahrer, die in den nächsten Wochen Sommerreisen in Helsinki von 15. Juli bis 3. August, Leiter der Reiseromanzschiff ist Dr. Bernhard Ernst (Köln).

Die Deutsche Doppelministerin Dr. Hildegard Gärner (Freiburg) beglückte bei der spanischen Weltweitkämpfe in Nairo (Friedman) im Stadion des dritten Platz. Siegerin wurde Katy Rodolph (USA).

Christl Praxer (Österreich) und Katy Rodolph (USA) gewannen die Biessenslalomläufe in Nairo (Spanien), mit denen die dortigen dreitägigen internationalen Wettkämpfe ausklingen. Hildegard Gärner (Freiburg) und Studentensportministerin Hildegard Köhler (Köln) wurden Zweite und Dritte.

Andrea Mead-Lawrence gewann die Abfahrtsrennen der USA-Ski-Meisterschaften der Frauen vor der Schweizerin Madeleine Berthod.

Zum Saisonabschluss in Pösching schlug der EV Pösching den siebenfachen deutschen Eishockeymeister SC Riessersee vor rund 300 Zuschauern mit 2:2 (2:2, 0:2, 1:2). — Der VfL Bad Nauheim verdrängte das 1:1 (0:2, 2:1) gegen Ex-Meister Preußen Krefeld der guten Form von Turbier Anson.

Im Endspiel um den Churchill-Pokal besiegte Englands Eishockeyteam in London den Olympiateam und Weltmeister Kanada mit 4:1 (3:1, 1:2, 0:0).

Bei der internationalen Regatta in Cannes siegte Dr. Lohman (Kiel) mit seiner Jacht „Tom

Kryl“ im Wettbewerb der 1/3-m-Klasse mit acht Minuten Vorsprung vor dem Franzosen Guillot. Die Schweiz holte sich in der Klasse den Sieg. Die deutsche Jacht „Hirvana“ mit Dr. Weigand als Fahrer landete in diesem Rennen auf dem vierten Platz.

Der Deutsche Rostmannschiffmeister SV Prag Stuttgart schlug eine jugoslawische Boxstaffel mit 14 Punkten.

Das Acht-Stunden-Mannschaftsbahren der Berufsfahrer gewonnen im Zürcher Hallenstadion der Holländer Scholte/Peters mit einer Bundeszeit von 340,700 km. Der Münchner Ludwig Hornsmit belegte mit seinem Schweizer Partner Platten den vierten Platz.

Beim Start der Olympia-Mannschaft der Amateur-Radsfahrer in der Kaiser-Olympiastadion schlug der Deutsche Fliegermeister Werner Potersheim (Hannover) alle seine Gegner und holte sich sowohl im Flieger-Omnium als auch im 100-m-Zeitfahren den Sieg.

Sein 200. Meisterschaftsstart absolvierte Italiens erfolgreichster Torhüter aller Zeiten, beim 2:1 seines Klubs Novara gegen Sampdoria. Der 28-jährige führt mit 18 Treffern hinter dem Australiener Hansen, Nyers und Nordahl auch in der Liste der italienischen Torhüter 1952.

Den Cross der Nationen, einem Geländelauf über 14,4 km auf dem regenundurchweichten Boden des Hamilton-Parks in Glasgow, gewann der französische Favorit Alain Mimoun in 48:19 Min. vor dem Belgier von Dr. Walrave (49:22) und dem Franzosen der 49:18 Min. benötigte, 28 Läufer waren am Start.

Straßenweltmeister Ferdi Köbber gewann nach 9:10:00 Std. die „Tour de Lac“, eine Radrundfahrt über 220 km um den Genfer See, vor dem belgischen Italiener Bartoli und Corrieri sowie dem Franzosen Geminelli.

184 m hoch über dem Meeresspiegel liegt die Hochburg-Badendörfer im Harz. Die 184 m hoch gelegene Luftkurort-Badendörfer, das 184 m hoch liegt, wurde in einer deutschen Halle bisher nicht ge-

## DER SPORT

### Sowjetische Fußballtaktik

#### Das Neueste vom Neuen

Dieser Tage flatterte eine Meldung auf den Redaktionstisch: „Neue Sowjetische Fußballtaktik lautet der Schluß von dem ersten Sowjetischen Artikel sein soll. Verfaßt hat ihn Sergei Savin, ein Experte des Fußballs. Was er über Fußballtaktik sagt, wird — was allerdings nicht zu seinen Lasten geht — von deutscher Seite als etwas völlig Neues geschätzt. Es heißt beispielsweise: Die Außenläufer und Innenstürmer erfüllen die fast übernehmende Aufgabe zugehört, sowohl Verteidigung wie Angriffsspieler zu sein.“

Solch thermische Anforderungen stellt auch Bundestrainer Sepp Herberich und auch in den europäischen Ländern ist es so, wo moderner Fußball gespielt wird. Die sowjetische Olympiamannschaft beim Fußballturnier in Helsinki mit 11 unter Einbeziehung der Seitenläufer mit 7 Mann stürmen und durch häufigen Platzwechsel die gesamte Deckung aufbauen. Das wird auch die deutsche Auswahlmannschaft Herberichs durchführen, wenn es der Gegner zuläßt. Mehr als selbstverständlich ist die schnelle Weiterleitung des Balles, die als Trainingsaufgabe empfohlen wird. Dieser Notwendigkeit haben schon die goldstagnierenden Fußballspieler aus der Zeit vor der Jahrhundertwende erkannt.

Es ist völlig falsch, von einer neuen Taktik zu sprechen. Man erinnere sich an die Englandspiele der Moskauer Dynamo-Elf in den ersten Nachkriegsjahren. Die Russen verloren gegen die besten englischen Bestdivisionisten kein Spiel und erzielten Ergebnisse, wie sie einer kontinentalen Elf noch zu gelassen sind. Diese einzigartigen Erfolge wurden nicht allein durch hervorragende Technik und ausgereiften Konditionen erzielt, sondern durch die moderne Spielweise. Einzelne Kritiker schreiben damals, daß die Dynamo-Mannschaft das WM-System variabel vorgeführt

### Ballwart verhindert Fußballspiel

Aus Ehrlichkeit, weil er zu einem Fußballspiel nicht aufgestellt war, verweigerte der Ballwart des Landauer Kreislaufes die Böschung die Herausgabe der Bälle, so daß das für Sonntag angesetzte Punktspiel zwischen Böchingen und Diederfeld nicht ausgetragen werden konnte. Beide Mannschaften, der Schiedsrichter und die Anhänger der beiden Klubs versetzten vergebens auf den Beginn des Spiels, das nicht angepfiffen werden konnte, da kein Ersatzball zur Verfügung war. Auch den vereinten Kräften aller Interessierten gelang es nicht, den Ballwart von seiner Entscheidung abzubringen, so daß schließlich alle Beteiligten unbefriedigt nach Hause gehen mußten. Nur der Ballwart war mit dem für ihn erfolgreichen Ausgang des „Kampfes“ zufrieden.

### Morlock und Wolkowiak

Während Wolkowiak sein Torhüter nicht verbessern konnte, rückte der Nürnberger Nationalspieler Morlock in der Liga der erfolgreichsten Torhüter der deutschen Fußball-Ligen zu dem mit 26 Treffern führenden HSV-Nürnberg auf. Deutlich folgen Siedl (Borussia Neunkirchen) sowie der Oberländer Olli Meyer, der diesmal als Rechtsaußen zwei Treffer gegen Concordia Hamburg schuß, mit je 23 Treffern. Die Spitzenspieler der nächsten Liga:

Nord 1: Wolkowiak (ERV) M. O. Meyer (VfL Osnabrück) 2, Bertram (Armin Hannover), Preuß (Werder Bremen), Harden (HSV) je 23.

### West: Hotel (Meidericher SV) 21. Termath, Rahn (beide RW Essen) je 20.

Süd: Morlock (FC Nürnberg) 26, Preilendörfer (Kickers Offenbach) 24, Basler (VfB Mannheim) 20.

Südwest: Siedl (Borussia Neunkirchen) 23, Lehmhorn (Mainz 05) 22, Schmid (FK Pirmasens), Wilhelmshof (VfR Kaiserslautern) je 20.

Berlin: Schmalz (Tennis Borussia) 24, Wolff (Wendisch-Baum (Altenheim) 20, je 11.

Ost: Blopp (Turbinen Halle 2), Triger (Wismut Aue) 19, Schöne (Hafel, Babelsberg) 18.

### Die Totoquoten

West-844-Bloch: Zwillerwette: 1. Rang 14 Gew. je 30 000 DM, 2. Rang 20 Gew. je 140 500 DM, 3. Rang 147 Gew. je 29 750 DM. — Zehnerwette: 1. Rang 10 Gew. je 248 400 DM, 2. Rang 202 Gew. je 29 500 DM, 3. Rang 21 845 Gew. je 15 250 DM.

Nord-844: Elberwette: 1. Rang: drei Gewinner je 149 775 DM; 2. Rang: 60 Gewinner je 219 500 DM; 3. Rang: 308 Gewinner je 27 810 DM. — Dreizehnerwette: kein Gewinner; 1. Rang (13 richtige Tipps): 1 Gewinner je 2 281 500 DM; 2. Rang (12 richtige Tipps): 19 Gewinner je 273 500 DM; 3. Rang (11 richtige Tipps): 134 Gewinner je 186 500 DM.

### Unser Tip

München 1952 — 1. FC Nürnberg 1 0  
Bayer Leverkusen — Alemannia Aachen 1 2  
SV Waldhof — VfB Stuttgart 2 1  
Sportfreunde Katernberg — Schwarz-Weiß Essen 1 1  
TuS Neudorf — Wormatia Worma 1 1  
Kickers Stuttgart — Bayern München 1 0  
Schalke 04 — Preußen Münster 1 0  
Vikt. Aachener/Borussia — Eintracht Frankfurt 0 1  
Meidericher SV — Rheydter SV 1 1  
Eintracht Kreuznach — Eintracht Trier 1 1  
Concordia Hamburg — Bremerhaven 2 1  
Spvg. Fürth — VfB Mannheim 1 1  
1. FC Köln 1 1  
Rot-Weiß Essen — 1. FC Köln 1 1  
Kamburger SV — Hallescher Klee 1 1

Im Endspiel um den Churchill-Pokal besiegte Englands Eishockeyteam in London den Olympiateam und Weltmeister Kanada mit 4:1 (3:1, 1:2, 0:0).

Bei der internationalen Regatta in Cannes siegte Dr. Lohman (Kiel) mit seiner Jacht „Tom







